

KABBALAH

YOSSEF TOUVAL

KABBALAH

*Die innersten Gesetze
des Universums erkennen,
beherrschen, nutzen*

Unter Mitarbeit von
Haidrun Schäfer

Ansata



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier EOS
liefert Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

Ansata Verlag
Ansata ist ein Verlag
der Verlagsgruppe Random House GmbH.

ISBN 978-3-7787-7377-2

1. Auflage 2011

Copyright © 2011 by Ansata Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany

Redaktion: Juliane Molitor

Herstellung: Helga Schörnig

Einbandgestaltung: Reinert & Partner Werbedesign, München,
unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock

Satz: Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: CPI. Moravia Books s. r. o., Pohořelice

Inhalt

I Wo kommen wir her und wo wollen wir hin?

Ein Apfel als Wegweiser	11
Die Lehre der Kabbalah	16
Der Sinn des Lebens	19
Die Schöpfungsgeschichte	21
Der Baum des Lebens	24
Die Geschöpfe Gottes	30

II Ich sehe was, was du nicht siehst

Ein Keks ist nicht nur ein Keks	37
Das Kaleidoskop der Wahrnehmung	40
Die Festplatte der Seele	44
Das Tier in uns	46

III Perspektivenwechsel

Gut oder schlecht?	53
Das Prinzip Widerstand	55
High and good bye	58
Der Sonntagsausflug	60
Das HB-Männchen trifft auf ein Stoppschild	62
Erfüllung oder Chaos?	64

IV Ich, Ich, Ich

Geben ist ein Geschenk	71
Ein Störenfried	72
Ego – das gute Böse	74
Der Meister der Illusion	77
Das schummrige Wohnzimmer	80
Die Schauplätze des Egos	84
Ihr Einsatz!	93

V Der Zohar – Weisheitsbuch der Kabbalah

Die Entstehungsgeschichte des Zohar 103

VI Die Werkzeuge der Schöpfung

Die Meditation Ana Bekoach 118

Wann und wo? –

Die beste Zeit für die spirituelle Arbeit 127

VII Der Schöpfungsprozess

Alle Wege führen nach Rom 134

Das Paradies 137

Der Ruf der Seele 139

Literatur 141

Der Autor 143

I

Wo kommen wir her
und wo wollen wir hin?

Ein Apfel als Wegweiser

Meine vierte Nacht in der Wüste. Allein und mit einer lebensgefährlichen Aufgabe im ohnehin schon schweren Gepäck. Diese Prüfungen sind Teil meiner Ausbildung in der israelischen Armee. In sieben aufeinanderfolgenden Nächten muss ich jeweils fünf vorgegebene Orte finden, an denen Zettel mit bestimmten Zahlenkombinationen hinterlegt wurden, die ich mitnehme und am nächsten Tag als Beweis vorlege. Die Koordinaten der Ziele habe ich mir am Tag zuvor anhand von Skizzen eingepägt. Jetzt wird der Sternenhimmel zu meinem besten und einzigen Freund, Begleiter und Berater.

Vor mir liegen dreißig Kilometer Fußmarsch.

Februarnächte sind auch in der Wüste kalt. Allerdings hat in dieser Jahreszeit das gespeicherte Wasser noch eine Präsenz, sodass ein Hauch von Leben sogar jetzt pulsiert. Der nächtliche Sternenhimmel liegt wie ein kostbarer Perlenschmuck über der unendlichen Weite der kargen Landschaft. Ich bin überwältigt von dem stillen Schauspiel und spüre die kraftvolle Macht der Natur.

Heute zehrt Müdigkeit an meiner Kraft und vor allem an meiner Konzentration. Ich versuche, mir die Koordinaten für die Marschroute klar vor Augen zu halten, aber es gelingt mir

nicht. Schon längst hätte ich das erste Ziel erreichen müssen. Angst stellt sich ein und lähmt den Impuls, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Aber ich darf dem Wunsch, einen Moment auszuruhen, nicht nachgeben, denn der Schweiß würde sofort auf der Haut gefrieren. Jeder Schritt durch dieses unwegsame Geröll fällt mir schwer, und ich habe vollkommen die Orientierung verloren. In welche Richtung soll ich weiterlaufen? Was ist, wenn mich meine Kameraden nicht finden, wenn sie am nächsten Tag nach mir suchen? Plötzlich ergreift nackte Todesangst mein Herz. Jetzt nur nicht nachdenken, sondern einfach weiterlaufen!

Könnte der Felsen dort links eine Orientierungshilfe sein? Die Hoffnung beschleunigt meinen Schritt. Plötzlich sehe ich, dass sich der Felsen bewegt. Eine Gestalt richtet sich aus einer hockenden in eine aufrechte Haltung auf. Gedanken flitzen wie Pfeile durch meinen Kopf. Habe ich Halluzinationen oder steht dort wirklich ein Mensch? Wenn ja, was macht er mitten in der Nacht mitten in der Wüste? Ein Hirte kann es nicht sein, denn weit und breit sehe ich keine Tiere, die er hüten könnte. Vielleicht ist es ein Schwerverbrecher auf der Flucht. Sollte ich lieber weglaufen? Hoffnungslos, mit all dem Gepäck und den müden Beinen.

*Mitten in diese Gedanken dringt ein Wort an mein Ohr:
»Hallo.«*

Die Stimme klingt warm, und aus meinem Mund vernehme ich eine Antwort, ohne dass sich mein Verstand einschaltet:

»Hallo.«

Karge Worte in einer kargen Landschaft.

»Du suchst deinen Weg.«

»Nein!«

Soll ich etwa zugeben, dass ich mich verirrt hatte?

Während die Gestalt weitere Worte an mich richtet – in einer Sprache, die ich durchaus beherrsche –, tobt in meinem Kopf ein wildes Gedankenchaos, sodass ich kein Wort verstehe. Lediglich ein Satz findet den Weg zu meinem Verstand:

»In diese Richtung geht dein Weg. Viel Glück!«

Mit diesen Worten überreicht er mir einen Apfel und geht in die entgegengesetzte Richtung davon. Völlig verwirrt starre ich einen Moment lang hinterher und stecke den Apfel in meine Jackentasche. Diese Begegnung ist so absurd, dass ich dem Wink folge und die angegebene Richtung einschlage. Genauso absurd ist es, dass das Gewicht meiner Ausrüstung plötzlich erträglicher wird und dass in mir die Hoffnung wächst, mich bald wieder orientieren zu können. Langsam breitet sich Zuversicht in mir aus und damit auch Klarheit in meinem Kopf. Der Nebel lichtet sich, und ich erinnere mich an die Skizze mit den Koordinaten für heute Nacht. Ein Blick in den Sternenhimmel gibt mir die Orientierung zurück. Nach kurzer Zeit finde ich das erste Ziel in dieser Nacht.

Ich habe die Orientierung wiedergefunden. Ich weiß, wohin ich gehen muss.

Völlig erschöpft erreiche ich am Morgen den vereinbarten Treffpunkt und falle während der Rückfahrt in einen traumlosen Schlaf. Zurück im Lager kommt mir die nächtliche Begegnung wie eine Halluzination vor. Wie oft haben Kameraden von ähnlichen Erlebnissen berichtet, die sie in Zuständen

großer Erschöpfung und Verzweiflung hatten. Als ich mich ausziehe, um mich und meine Sachen zu waschen, fällt etwas auf den Boden. Vor mir liegt ein Apfel.

Der Apfel war der Beweis, dass diese Begegnung tatsächlich stattgefunden hatte. Ohne ihn hätte ich das Erlebnis als Sinnestäuschung abgetan. Diese Erfahrung war mir nicht geheuer, denn ich konnte sie nicht verstehen. Sie passte in kein logisches Erklärungsmodell. Erst im Nachhinein ist mir klar geworden, dass ich einem Engel begegnet bin. Damals war ich so verwirrt, dass ich mit niemandem darüber sprach. Eine Begegnung mit einem Engel passte einfach nicht in mein Weltbild. Hatte ich doch mein Leben lang gelernt, mich auf meinen Verstand und nur auf ihn zu verlassen. Ein Engel hatte dort einfach keinen Platz. Mindestens drei Jahre lang habe ich dieses Erlebnis ignoriert und so getan, als hätte es nie stattgefunden. Aber dann machte ich mich auf die Suche nach spirituellen Lehren. Ich beschäftigte mich mit dem Tao, mit Yoga und mit Zen-Buddhismus, der mich schließlich zum Sufismus führte. Alle Erklärungsmodelle fand ich interessant, aber keines konnte mich wirklich überzeugen.

Im Grunde suchte ich nach einem Zugang zu der Ebene, auf der ich dem Engel begegnet war. Nach diesem Erlebnis hatte ich noch viele persönliche Höhen und Tiefen durchlebt, bis ein Ereignis mein Leben grundlegend veränderte. Ich lernte die Lehre der Kabbalah kennen und erfuhr etwas über die zentrale Rolle des Bewusstseins. Und damit hatte ich den Schlüssel zur Bereicherung meines Alltags

gefunden, denn Bewusstsein ist gleichbedeutend mit dem Erkennen der Realität. Bewusstsein ist ein großer Schatz, den die meisten von uns allerdings noch nicht gehoben haben. Bewusstsein ist unsere Verbindung zur Schöpfungsebene, doch bevor es unser Leben verändern kann, muss es geschult werden. Die Schulung des Bewusstseins war das Tor, durch das ich gehen wollte.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich mein Leben in einem Tal abgespielt, das von beeindruckenden Bergen umgeben war, die ich aber nie bestiegen hatte. Hier hatte ich verschiedene Berufe erlernt, mir viel Wissen angeeignet und eine Familie gegründet. Es war ein überwiegend angenehmes Leben, aber immer wieder hatten mich unangenehme Ereignisse völlig aus der Bahn geworfen. Trotz meines ganzen Wissens und all der vielen Erfahrungen hatte sich mein Bewusstsein kaum verändert. Erst als ich die Lehre der Kabbalah kennengelernt hatte, begann ich die Berge zu erklimmen, die mein Tal umsäumten. Ich erkannte, dass mein bisheriger Blickwinkel einzig und allein auf meine Person begrenzt war. Je höher ich den Berg bestieg, desto mehr wuchs die Erkenntnis, dass ich nicht nur Teil einer Familie, sondern auch Teil meiner unmittelbaren Umgebung war. Als ich noch höher stieg, erkannte ich, dass es noch andere Täler jenseits der Berge gab, die sogar mit meinem Tal verbunden waren. So stieg ich weiter und weiter und je höher ich kam, desto klarer wurde mir, wie sehr alles auf dieser Welt miteinander vernetzt ist.

Aber die Kabbalah lehrt nicht nur die komplexen Mechanismen, die das irdische Leben bestimmen, sondern

stellt auch eine Verbindung zur Schöpfungsebene her. Sie lehrt, dass das Ziel des menschlichen Daseins darin besteht, die Berggipfel zu besteigen und Kontakt mit Gott aufzunehmen. Wir sind Geschöpfe Gottes und tragen die Fähigkeit in uns, selbst Schöpfer zu sein. Ich habe lange gebraucht, um diesen Gedanken zu begreifen: Als Geschöpfe Gottes sind auch wir potenzielle Schöpfer – und zwar nicht nur Schöpfer unserer Realität, sondern auch Schöpfer in dem Sinne, dass wir anderen Menschen etwas zu geben haben. Das Wort *Kabbalah* bedeutet übersetzt »empfangen«. Deswegen inkarnieren wir auf dieser Erde: Wir sind hier, um das weiterzugeben, was wir empfangen.

Die Lehre der Kabbalah

Kabbalisten sind Mystiker, die die Gesetze des Lebens studieren. Sie beschäftigen sich sowohl mit meditativen Techniken als auch mit dem Studium der Texte aus der Thora und dem Zohar.

Der Schöpfercode ist in der Thora verschlüsselt, und der Zohar enthält die notwendigen Werkzeuge, um diesen Code zu entschlüsseln. In mehreren Bänden sind Texte mit Informationen über alle Bereiche dieses Universums aufgezeichnet, die für uns Menschen von Bedeutung sind – sei es Wissenschaft, Philosophie, Astrologie, Medizin oder Spiritualität. Das Wissen beinhaltet alles, was unseren Alltag betrifft – das Leben in Partnerschaft und Gesellschaft,

das Wissen über Krankheiten und Seuchen, über Menschen und Tiere. Im Zohar sind alle Informationen über die Mechanismen der Wirklichkeit enthalten: Wie das Leben funktioniert, wie wir das Leben beherrschen und wie wir zum Schöpfer werden können. Hier finden wir die Werkzeuge für die Transformation von gewöhnlichen Menschen zu Schöpfern.

Von der Entstehung ca. 200 nach Christus bis zum 13. Jahrhundert fand die Überlieferung des kabbalistischen Wissens immer nur persönlich vom Lehrer zum Schüler statt. Träger und Übermittler des kabbalistischen Wissens waren immer Menschen in einem erweiterten Bewusstseinszustand. Weder Klugheit oder Bildung noch ein bestimmter gesellschaftlicher Stand entschieden, sondern einzig und allein das Ausmaß der Verbindungsfähigkeit zu Gott. Der Zohar tauchte gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Spanien auf. Zwischen 1280 und 1286 wurde er von Moshe de Leon wiederentdeckt.

Grundlage für die Forschungen der Kabbalisten ist die Thora. Die hebräische Bibel oder Thora sind verschiedene Bezeichnungen für die fünf Bücher Moses oder das Alte Testament. Hinter allen vier Namen verbirgt sich ein einziger Text, der in fünf Bücher unterteilt wird. In ihm wird zwar eine grobe geschichtliche Entwicklung der Menschheit beschrieben, aber dennoch handelt es sich nicht nur um eine Dokumentation, die an historische Ereignisse gebunden ist. Auf den ersten Blick liest sich die Thora wie eine Ansammlung von Geschichten, in denen Menschen beschrieben und historische Ereignisse erwähnt werden.

Aber es gibt mindestens vier Ebenen, auf denen dieser Text betrachtet und interpretiert werden kann. *Pshat* ist die einfachste Ebene, um die Thora zu verstehen. So bedeutet zum Beispiel das Gebot »Du sollst nicht morden« ganz einfach, dass man niemanden umbringen soll. Die zweite Ebene ist *Shamor* und *Zachor*. Sie bedeutet, dass man sich hüten soll, die Gebote zu brechen und den Shabbat nicht einzuhalten. Shabbat ist der siebte Tag der Woche, an dem Gott ruhte. Demzufolge ist er auch ein Ruhetag für die Menschen. *Drash* ist die dritte Ebene, die sich mit der Erforschung der Zusammenhänge beschäftigt und das Verständnis der Lehre der Thora zum Ziel hat. Die vierte Ebene ist *Sod* – die Geheimebene. Sie ist die Betrachtungsweise der Kabbalah. Sie ist vollkommen unsichtbar und auch nicht über das Studium der Texte zu erfassen. Diese Ebene kann man nur erreichen, wenn man die Geheimnisse der Kabbalah von einem Lehrer übermittelt bekommt. Auf dieser Ebene lässt sich die gesamte Thora als das Wissen über die Gesetze des Universums erkennen, und zwar auf einer nicht religiösen Ebene. Sie enthüllt die Geheimnisse der Schöpfung, die in den Wörtern und Versen der Thora als Code, also als verschlüsselte Informationen versteckt sind. Wer die Geheimlehre der Kabbalah kennt, verfügt über sämtliche Werkzeuge, um in der physischen Realität als Schöpfer zu leben.

Die Kabbalah ist kein religiöses System, sondern spricht alle Menschen dieser Erde an. Viele Philosophen und Wissenschaftler haben sich mit dieser Weisheitslehre beschäftigt wie beispielsweise Galilei, Einstein und Newton. Es

waren Menschen, die den Geheimnissen des Universums auf den Grund gehen wollten und Antworten in der Kabbalah gefunden haben. Kabbalisten sind Träger des Wissens, aber die Werkzeuge, die in der Kabbalah enthalten sind, wurden *allen* Menschen überliefert, um uns zu helfen, die Realität zu steuern. Die Kabbalah lehrt uns, dass wir Meister unseres eigenen Schicksals sind. Nichts, was uns im Leben widerfährt, ist zufällig, sondern hat einen höheren Sinn – auch wenn wir ihn nicht immer gleich erkennen. Erst wenn wir unser Bewusstsein schulen und die richtigen Werkzeuge in unseren Händen halten, wird der Anteil von sogenannten Zufällen und Schicksalsfügungen in unserem Leben kleiner und kleiner.

Der Sinn des Lebens

Die Frage nach dem Sinn des Lebens beschäftigt viele Menschen, denn das Leben erscheint uns lebenswerter, wenn wir einen Sinn darin erkennen können. Der Sinn des Lebens ist für jeden Menschen unterschiedlich, denn jeder hat individuelle Fähigkeiten und Talente. Doch über den individuellen Aspekt hinaus erklärt die Kabbalah, dass *alle* Menschen auf dieser Welt ein gemeinsames Ziel verfolgen. Wir haben uns auf das Spiel des Lebens eingelassen, um das Schöpferbewusstsein zu erlangen. Wie es dazu kam, steht in den Schriften der Kabbalisten. Sie beschreiben, dass die Realität nicht immer eine physische war.

Bevor sich Materie manifestierte, gab es die rein spirituelle, unendliche Welt des Schöpfers. Es fällt uns sehr schwer, uns eine solche Welt vorzustellen, weil wir als Menschen nicht in der Lage sind, Unendlichkeit zu begreifen. Unsere Sinne und unser Verstand sind dafür nicht ausgelegt. Wir bewegen uns in einem Raum- und Zeitgefüge, das von Endlichkeit und Dualität geprägt ist. Deshalb haben wir auch kein Wort für Unendlichkeit, sondern setzen lediglich ein »Un« vor die Endlichkeit.

Die Welt des Schöpfers ist jedoch unendlich und alles darin ist eins. Auch das ist für uns unvorstellbar. Wie können Gegensätze wie hell und dunkel oder warm und kalt eins sein? Aber Gegensätzlichkeit ist nur für uns etwas Getrenntes – nur für uns, die wir in der Begrenztheit des Körpers leben. Sobald wir unseren Körper verlassen, ist alles wieder eins. Nur der Körper trennt uns von der Einheit. In der spirituellen Welt ist in der Unendlichkeit der Eins auch die Gegensätzlichkeit enthalten.

Der Schöpfer hat uns und diese Welt erschaffen. Was er/sie/es darüber hinaus ist, wissen wir nicht. Bevor die materielle Welt existierte, gab es in der spirituellen Welt Geschöpfe, die vom Schöpfer erschaffen und in der Bibel bildlich als Adam und Eva dargestellt wurden: das männliche und das weibliche Prinzip. Hier handelt es sich um nichts Physisches, und es geht auch nicht um zwei Menschen, sondern lediglich um zwei Aspekte, die in der spirituellen Realität eins waren. Adam und Eva symbolisieren die Vielfalt der spirituellen und physischen Realität. Alles, was für uns existent ist – und alles, was wir noch nicht wissen –,

war ursprünglich in dieser Metapher von den zwei Teilen der Gesamtheit, der Eins vorhanden, die wir als Adam und Eva bezeichnen. Sie sind ein Bild für die manifestierbare spirituelle Energie.

Adam und Eva stehen als Bild für all das, was die Lebenskraft des Schöpfers empfangen kann.

Der Schöpfer gibt, die Geschöpfe empfangen. Alles, was Energie empfängt, ist ein Geschöpf. Die unendliche Quelle aber ist der Schöpfer. Da der Schöpfer seine Geschöpfe mit göttlicher Kraft nährte, waren alle Geschöpfe quasi wie Gott. Aber gleichzeitig konnten sie nicht zu Schöpfern werden, weil es nichts und niemanden gab, den sie nähren konnten. Die einzige Möglichkeit, Gott zu werden, war, selbst etwas zu erschaffen. Dazu brauchte es eine Realität des Mangels. Gott erschuf in der spirituellen Realität also zuerst den Mangel, der sich mit dem Urknall materialisierte.

Die Schöpfungsgeschichte

Der Urknall war die Manifestierung der dualen Welt, in der Fülle und Mangel herrschen. Die Astrophysiker sagen, dass der Urknall eine Explosion war, die aus einer energetischen Masse Materie geschaffen hat. Die Kabbalisten sagen, der Ursprung für die Erschaffung der Materie sei Mangel gewesen. In der Thora steht, dass am ersten Tag der Geist Gottes über dem Abgrund schwebte und *Tohu-*

wabohu herrschte. *Tohu Vabohu* sind zwei Worte, welche die Dualität als Grundgedanken darstellen.

Erst die Erschaffung des Mangels machte sämtliche Daseinsformen der Materie möglich. Der Sinn des Erschaffens von Mangel war, uns den Raum zu geben, in welchem wir dadurch, dass wir unsere göttliche Fähigkeit, zu geben und zu erschaffen, manifestieren, selbst zum Schöpfer werden können.

Es heißt, Gott habe die Welt in sieben Tagen erschaffen. Dieser Schöpfungsprozess spielte sich in der spirituellen Dimension ab, und zwar auf sieben Ebenen. Damit schuf Gott die spirituelle DNS der Wirklichkeit als Grundplan für das Universum. Die spirituelle DNS beinhaltet die spirituellen Bausteine, aus denen die Wirklichkeit entstanden ist.

Jede Manifestation von Materie – egal in welcher Form, ob als Baum, Mensch oder Wasser – bedarf der Intelligenz. Materie ohne Intelligenz zerfällt zu Staub. Ein Baum, der stirbt, zerfällt in seine Einzelteile. Wenn ein Mensch stirbt und die göttliche Intelligenz seinen Körper verlässt, zerfällt sein Körper. Damit schwinden auch sein Charakter und seine menschlichen Eigenschaften. Dieser Prozess ist im ganzen Universum zu beobachten. Die spirituelle DNS ist die Grundintelligenz, das Wissen darüber, wie alle Dinge geschaffen wurden – ähnlich einem Masterplan, nach dem das ganze Universum gebaut wurde. In der Anordnung der Materie erkennen wir, dass es keinen Zufall gibt. Atome ordnen sich nicht zufällig zur Form eines Baumes. Auch tote Materie hat eine ganz bestimmte intelligente

Form. Diese Form hat einen Ursprung. Die Kabbalisten sagen, dass wir hier die Gedanken der Schöpfung erkennen. Die Gedanken der Schöpfung bilden den Grundplan für alles, was je geschaffen wurde: die spirituelle DNS der Wirklichkeit.

Laut Kabbalah stehen die sieben Tage des Schöpfungsprozesses auch für die Zeitspanne, die Gott der Menschheit gegeben hat, um das Schöpferbewusstsein zu erlangen. Jeder Tag steht für ein Jahrtausend. Gezählt wird ab dem Zeitpunkt, zu dem die Menschheit ein Bewusstsein dafür zu entwickeln begann, dass die Wirklichkeit steuerbar ist. Der erste Mensch, der das vermochte, war der Erzvater Abraham vor etwa 4 500 Jahren. Davor gab es durchaus menschliche Lebensformen, die jedoch für die kabbalistische Betrachtungsweise keine Rolle spielen. Erst als Abraham erkannte, dass es einen Schöpfer gibt und damit eine zentrale Quelle für die gesamte Intelligenz, die das Universum schuf, konnte die Menschheit beginnen, mit dieser Kraft Kontakt aufzunehmen und damit ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Abraham hatte also zwei Dinge verstanden: Erstens ist die Realität, in der wir leben, nicht chaotisch und zufällig, und zweitens ist der Mensch in der Lage, mit dieser intelligenten Kraft zu kommunizieren, und damit nicht mehr einem sogenannten Schicksal ausgeliefert. Bis zu diesem Zeitpunkt glaubten die Menschen, es gäbe verschiedene Götter oder Kräfte, welche die Menschen als Spielfiguren benutzen und sie nach Lust und Laune bestrafen. Deshalb versuchten sie, die Götter mit Opfergaben milde zu stimmen.



Yossef Touval

Kabbalah

Die innersten Gesetze des Universums erkennen, beherrschen, nutzen

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 144 Seiten, 12,5 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-7787-7377-2

Ansata

Erscheinungstermin: Mai 2011

Die kosmischen Gesetze und Energien im Alltag nutzen

Viele Menschen fühlen sich immer noch mehr als Opfer denn als Schöpfer ihrer Realität. Warum? Weil sie die kosmischen Gesetze weder kennen noch anwenden, so der Standpunkt der Kabbalah, der mystischen Tradition des Judentums. Stars wie Madonna und viele andere Prominente sind überzeugte Anhänger dieser Lehre – und das aus gutem Grund: Die Kabbalah geht weit über alles hinaus, was ein religiöses System bieten kann, denn sie beschäftigt sich mit den innersten Gesetzen des Universums und damit, wie wir sie erkennen und nutzen können.

Dieses Buch zeigt:

- Wie man die moderne Psychologie und das uralte Wissen der Kabbalah miteinander verbindet
- Engelnamen, Zahlen und hebräische Buchstaben als Träger kreativer Energie und wie man sie einsetzt
- Wie man unbewusste Mechanismen beseitigt, die unsere Wahrnehmung eingrenzen und unseren Willen blockieren
- Das Ego als »Trainingspartner«: wie man seine Tricks erkennt und es schließlich besiegt



[Der Titel im Katalog](#)